

DER KOSMISCHE ERLEBNISRAUM DES MENSCHEN

Dieter Broers

Dieter Broers ist ein Brückenbauer zwischen Wissenschaft und Spiritualität. Der folgende Text stammt aus einem Seminar vom 30. April 2016 in Zürich und liest sich wie ein beherztes, zuversichtliches Plädoyer für die enorme Bewusstseinsweiterung, die heute geschieht, und ihre Auswirkungen in der kommenden Zeit. Der bekannte Autor ruft uns dazu auf, unseren eigenen Beitrag zur heutigen Zeit des Übergangs zu leisten. Eines Übergangs zu etwas noch nie Dagewesenem, etwas Grossartigem, der dank des Mitwirkens jedes einzelnen vonstatten geht.

Gibt es so etwas wie eine Schnittstelle, einen Übergang zwischen Geist und Materie? Die Trennung zwischen Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft hat sich vor hundert Jahren durch die Quantenphysik fortgesetzt. Unsere heutige Technik, die Halbleitertechnik, ist aufgebaut auf quantenphysikalischen Ergebnissen. Doch das eigentlich Wichtige an diesen Ergebnissen ist, dass wir, die Beobachter, tatsächlich Realitäten schalten. Das wurde uns vorenthalten. Wir können tagein tagaus Ereignisse mit hoher Tragweite zustande bringen.

Ich sehe mich ein bisschen als Wanderer zwischen den Welten, wie Rilke das mal sagte. Der stille Freund der vielen Fernen. Insofern freue ich mich darüber, anhand der Ergebnisse aus der Quantenphysik naturwissenschaftlich gesichert herleiten zu können, dass wir durch unsere Gedanken und Emotionen Realitäten generieren. Das ist die Grundlage. Und es gibt keine Schnittstellen. Die Übergänge sind fließend – es gibt keine Tür, wo drauf steht: Dies ist der Übergang von der Materie zum Geist. Materie existiert überhaupt nicht.

Das vergessene Selbst

Wir alle sind, wo auch immer her, inkarniert als menschliche Wesen, als menschliche Entitäten.

Bereits im Mutterleib bildet sich in der 6., 7. oder 8. Woche als erstes Hirnorgan die Zirbeldrüse aus. Die Zirbeldrüse tut nichts weiter, als ein ganz bestimmtes Tryptamin zu produzieren. Dimethyl 5 und 6 MeO Dimethyltryptamin – DMT, auch Erleuchtungsmolekül genannt. Dies ist der natürliche Zustand des Kindes im pränatalen Zustand, und es macht damit schon im Mutterleib Erfahrungen. Es ist ausgestattet mit Reizsignalquellen und bekommt Empfindungen der Mutter, Geräusche von aussen, also sehr viele Informationen mit. Dieser neu Inkarnierte befindet sich im absoluten Zustand des Hier und Jetzt. Das ist das Sein – direkt aus der Quelle, und da gibt es kein Ego. Nun empfängt das Kind Signale, in deren Folge sich die Nervenzellen untereinander verschalten. Jede Erfahrung entspricht einer ganz bestimmten Verschaltung von Neuronen. Diese Programme sind hardwaremässig angelegt, und mit denen wirst Du später als Erwachsener noch zu tun haben – zumindest im Kurzzeitgedächtnis. Als diese Entitäten machen wir Erfahrungen als ICH BIN. Das setzt sich weiter und weiter fort und verschaltet sich immer mehr in ein immer grösseres, komplexeres Kollektiv, bis irgendwann ein Schwellenwert eintritt, wo das Kind erkennt: „Wow, das bin ich.“ Wir sind so oft beim Namen gerufen worden, bis wir uns irgendwann damit identifiziert haben. Und irgendwann erkannten wir uns im Spiegel. Die Gehirnforscher sagen, wenn ein Kind sich im Spiegel erkennt – was

z.B. Tiere bis auf wenige Ausnahmen nicht können –, ist es als richtiger Mensch angekommen und hat das Andere vergessen. Jenes ist immer noch da, aber überlagert von dem künstlichen Selbst, das wir Ego nennen und das durch seine dominierende Haltung und mit Prägungsmustern Dinge in uns festsetzt. Dieses übersteigerte Ego, dieses verstandeskünstliche Selbst ist ein Wächter, ein Zerberus, der darauf achtet, dass seine Vormachtstellung nicht in Gefahr gerät. Denn der Verstand, so wie er uns beigebracht wurde, ist nur auf eine bestimmte Logik ausgerichtet. Die kopflastige Haltung im abendländischen Kulturkreis hat uns zu diesem Ausschliesslichkeits-Sinn gebracht. Eigentlich ist es das Ego, das sagt: „Es gibt nur mich, ich bin der Mittelpunkt des Universums.“

Bis wir zwei Jahre alt waren, befanden wir uns im Zustand des absoluten Hier und Jetzt. Bei einer Nahtoderfahrung, einer Erleuchtung, Satori oder in Klarträumen, luziden Träumen und andern Sonderfällen ist das Gehirn durchflutet mit DMT. Der Ethnologe Christian Rätsch hat bei verschiedenen Stämmen in Südamerika miterlebt, wie die Schamanen seit Tausenden von Jahren mit sozialen Unruhen umgehen. In Zeiten oder Prozessen, da die soziale Ordnung gestört war – z.B. wenn eine einzelne Person zu sehr aus der sozialen Ordnung heraustrat, zu egoistisch wurde –, gab es ein Ritual: Man nahm eine Substanz aus verschiedenen Pflanzen ein, ein Gebräu mit DMT, und machte dann eine Nahtod-ähnliche Erfahrung.

Ich habe beides erlebt, eine Nahtoderfahrung mit 21 und eine Ayahuasca-Erfahrung mit 30, kann also abgleichen, dass das sehr ähnlich ist. Ausserhalb des Verstandesselbstes, ausserhalb des Egos, sehe ich, wer ich wirklich bin. Das ist intellektuell. Gleichermassen ist die Ebene unseres Herzens da, die intuitive Ebene, die ausserhalb des Verstandes liegt und unmittelbar verbunden ist mit unserem Sein, mit unserem Selbst. Der Verstand hat sich davorgestellt. Bei einer Nahtoderfahrung wird diese Überlagerung auf-

gelöst. Der Circulus vitiosus wird durchbrochen, weil die Zirbeldrüse in dieser Situation spontan ausserordentlich viel körpereigenes, endogenes DMT produziert. Dadurch habe ich erfahren, was in meinem Leben nicht lief und warum ich den Unfall hatte. Ich erkannte sogar meinen Körper faktisch von aussen, sah ihn da liegen, hatte aber keine Emotion. Das war interessant. Ich hatte null Gefühle, ich konnte wahrnehmen, aber nicht denken. Direktes Gewahrsein. Ich war völlig unvorbereitet und kannte diesen Zustand nicht. Und ich bin zurückgekommen, weil ich erkannte, dass Rallyefahren in meinem Seelenplan nicht vorgesehen war. Ich hatte unbedingt ein Bergrennen fahren wollen – und war abgestürzt. Erfreulicherweise bekam ich dann mit, dass mein Seelenplan ganz anders war.

Wenn also die soziale Ordnung in einem Stamm nicht mehr funktioniert und die Ayahuasca-Rituale gemacht werden, geschieht die Resozialisierung. Das exogene Verabreichen dieser pflanzlichen Stoffe, eben auch DMT, bringt dieselben Prozesse in Gang. Wir erkennen unsere Abwege. Christian Rätsch schreibt: „Und manchmal geht ein ganzer Stamm auf Trip. Immer dann, wenn die Stammesordnung nicht mehr gegeben ist.“ Danach hat es wieder einige Zeit funktioniert, mitunter Jahre, bis man das Ritual wiederholen musste. Offenbar vergisst man es immer wieder und fällt in den alten Stand zurück.

Nicht jeder hat eine Nahtoderfahrung oder einen Klarraum erlebt. Wir träumen jede Nacht – ohne zu erkennen, dass wir träumen. Nicht zu verwechseln mit den Klarträumen: Diese sind deswegen klar, weil wir erkennen, dass wir träumen. Wir sind in einer ganz anderen Bewusstheit – ohne den Ayahuasca-Trunk. Tatsächlich wird das körpereigene, von der Zirbeldrüse produzierte DMT, das Erleuchtungsmolekül, heute mehr und mehr aktiviert.

Wo bin ich verortet? Wer oder was bin ich? Das sind alte Fragen. Und nun kommt etwas ganz Kurioses. In nicht ganz einem Jahr geht das los,

Dieses übersteigerte Ego, dieses verstandeskünstliche Selbst ist ein Wächter, ein Zerberus, der darauf achtet, dass seine Vormachtstellung nicht in Gefahr gerät.

Wir befinden uns mitten in einer Phase und sind sicher nicht zufällig inkarniert; denn jetzt passiert etwas ganz Einmaliges.

die Medien sind verteilt, eine Aktiengesellschaft ist gegründet, die Operation wird weltweit live übertragen: Die erste Kopftransplantation von Mensch zu Mensch. Von Herztransplantationen haben wir schon unfassbare Phänomene erfahren, z.B. dass der Träger des Spenderherzens Dinge empfangen hat. Sogar ein Mord wurde aufgeklärt: Der Spender war umgebracht worden und der Empfänger des Herzens beschrieb die Szene so genau, dass die Polizei den Fall aufklären konnte. Spannend, oder? Aber was bitte passiert bei der Kopftransplantation? Wer wird aufwachen?

Wir nehmen das Andere als etwas Getrenntes wahr. Wenn das Auge sich nach unten bewegen könnte, ergäbe sich dieser blinde Fleck, den wir aus der Psychologie kennen. Es würde erkennen, das es sich selber betrachtet. Ich bin ein anderes Du – und eigentlich nicht mal das. Vielmehr trifft die relative Unbewusstheit zu. Meine Eltern haben mir erzählt, dass ich bis zum 5. Lebensjahr regelmässig im Schlaf gewandelt sei und die komischsten Sachen gemacht habe. Ich konnte mir dies nicht vorstellen. Heraklit spricht von drei Bewusstseinszuständen, dem Schlafen, dem Unbewussten und dem Vollbewussten. Wir sind nämlich im Tagesbewusstsein nicht wirklich wach. Wir deuten nur die Schatten der eigentlichen Seinsebene, des tatsächlichen Bildes. Platon drückt das mit dem Höhlengleichnis aus: Befestigt an Sitzen könnten wir unsere Position nicht verändern und hielten die Schatten für die einzige Realität. Wenn wir uns von unseren Fesseln befreien, aufstehen und uns umdrehen könnten, sähen wir, dass wir uns in einer Höhle befinden und dass es einen Ausgang gibt, wo Licht hereinkommt. Das ist der Projektor. Wir würden nach draussen gehen und sähen das eigentliche Leben. Als Zeugen kämen wir zurück, erklärten es den Anderen, die sich noch in der Fesselposition befinden, und würden für verrückt erklärt.

Dieser Halbschlaf ist unser alltäglicher normaler Seinszustand, und deswegen werden die Weckrufe immer lauter. Noch sind wir im Warming-up. Wollen wir die Verantwortung abgeben und auf

ein grosses Wunder warten? Der Punkt ist: Wir haben nicht wieder mal den Auf- und Untergang einer Kultur – diesmal scheint es ganz anders zu sein. Wir befinden uns mitten in einer Phase und sind sicher nicht zufällig inkarniert; denn jetzt passiert etwas ganz Einmaliges. Etwas so Grossartiges, dass wir es noch nicht richtig fassen können. Die Vorbereitung dafür ist wichtig. Es ist auch zulässig abzuwarten, Andern zu überlassen, dass etwas Gutes passiert und wir vom Leid befreit werden, erleuchtet werden oder nach Eden zurückkommen. Hilfe von oben – diese Haltung haben viele. Sie sind der felsenfesten Überzeugung, dass die Ausserirdischen kommen. Sich darauf zu verlassen, ist nicht empfehlenswert.

Können wir selbst Hand anlegen? Oder Geist anlegen? Bei austherapierten Menschen sehe ich, dass sie überlebt haben, weil sie erkannten, warum sie erkrankt sind. Krankheit als Weg scheint ein kosmisches Prinzip zu sein. Der Körper zeigt uns Grenzen auf. Erinnerung, wenn irgendetwas schmerzt. Etwas möchte beobachtet werden, angeschaut werden. Und in höheren, komplexeren, tieferen Krankheitsbildern treten fiebrige Zustände in Erscheinung. Wir reduzieren unseren Aktivitätsradius immer mehr, bis wir irgendwann in die Phase kommen, die uns zum Nachdenken zwingt. Schlimmstenfalls halluzinieren wir. Ich möchte das nicht auf Patienten reduzieren. Auch gesunde Menschen sind an diese Gesetze des Seins angeschlossen. Insofern sind Dinge, die im Aussen passieren – auch Geokataklysmen, grosse Katastrophen –, ebenso Erscheinungsmerkmale, wie wenn uns der Körper eine Stelle zeigt, die sehr weh tut und deren Rufe lauter werden, weil wir erkennen sollen, warum wir krank geworden sind. Insofern ist das für mich eins zu eins zu übernehmen. Die Geokataklysmen sind die Weckrufe. Und wenn man von Apokalypse spricht, finde ich das grossartig, weil das Wort genau das Gegenteil von dem bedeutet, was uns vermittelt wurde. Apokalypsia heisst aufdecken. Das ist spannend und hilfreich. Aufdecken, was vorher verborgen war. Eine Aufdeckung ist immer vorteilhaft.

Das drakonisch erscheinende Wort Apokalypse geht für mich nun nicht mehr mit Dantes Inferno, mit Höllenqualen, mit Schmerzen einher. Ähnlich ist die Vorstellung, dass jemand, der nicht weiss, was ein Zahnarzt ist, zwei Menschen sieht: einen, der fürchterlich schreit und einen, der ihm im Mund herumfuchtelt. Man würde denken: Oh, Gott, was für ein böser Mensch! Doch in Wirklichkeit befreit er den Anderen von seinem Übel. Ich habe das erfahren, ich wusste: Das tut jetzt wirklich weh, und in dem Moment, als ich erkannte, dass ich durch diesen Prozess vom Übel befreit werden würde, verminderte sich mein Leid. Die Befreiung geht nicht immer mit Engelsgesang einher. Das gibt es zweifellos – doch wir legen das Mass fest, wie laut der Wecker noch klingeln muss und wie es ausgeht.

Ich durfte am Internationalen Kongress Geocataclysm 2011 in Istanbul teilnehmen. Er fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit hinter verschlossenen Türen statt. Die Wissenschaftler dort kamen aus der ganzen Welt und es ging genau um diese Themen. Auf dem offiziellen Poster sieht es nicht sehr lustig aus: Der Eiffelturm ist schief, und selbst die Pyramiden brechen. Die Aussagen dazu stammen von Professor Khalilov, damals rechte Hand des Verteidigungsministers aus Aserbaidschan und Leiter einer Messstation für Erdbeben der Länder der Sowjetunion. Er hat alle diese Daten zentriert und auch weitgereicht an die USA, Japan und Saudi Arabien. – Es lohnt sich, Professor Khalilov zu googeln; er ist weltweit die Nummer 1. In einem seiner Ergebnisse ging es um die Auffälligkeiten und Zusammenhänge zwischen den sozialen Unruhen und den Erdmagnetfeld-Änderungen, die durch die Sonneneruptionen verursacht wurden und eindeutig korrelieren. Deswegen hinter verschlossener Tür. Was die Medien draus machen würden, kann man sich vorstellen.

Wir sind an einem Scheideweg, und wir sind das Zünglein an der Waage. Das Zünglein, das entscheidet, wo es lang geht – ob die Welt auf- oder untergeht. Das kann man nicht den Ande-

ren überlassen. Nicht auf Hilfe von oben warten! Ganz wichtig ist, dass wir selbst in die Souveränität gehen – in die Selbsterkenntnis. Aus dem Ego heraus ist dies nicht möglich. Wenn ich vom Zünglein an der Waage spreche, dann möchte ich das unmissverständlich machen; denn es ist entscheidend, und die einfachste Beschreibung ist diese: Ich fülle eine Flüssigkeit in einen Behälter, und irgendwann ist der Punkt erreicht, wo ein einziger Tropfen den Schwellenwert ausmacht und das Fass zum Überlaufen bringt. Diesen Wassertropfen tragen wir alle in uns, und das entbindet uns schon mal von der Meinung: „Wer bin ich denn schon? Unter 7 Milliarden Menschen, deren Haltung eine ganz andere ist, geht doch gar nichts.“ Nein! Das sind Prozesse, die sich kumulieren, akkumulieren, aufstauen. Haltungen, Emotionen, Gedanken, Visionen – symbolisiert als Wassertropfen – haben sich angesammelt, und zwar über Äonen und ausserhalb der Raumzeit. Diese menschlichen Erfahrungen, die sich in der morphogenetischen Datenbank kumulativ angesammelt haben, werden – selbst wenn 7 Milliarden dagegen wären – irgendwann ausreichen. Dann repräsentiert eine einzige Person das, was sich Menschen über Äonen gewünscht haben. Das impliziert die Frage, ob die 7 Milliarden, die etwas anderes wollen, einfach überstimmt werden. Ja, und es macht Sinn, weil dieses Universum nicht das einzige ist. Der Stand der heutigen Wissenschaft ist der, dass es multiple Universen gibt. Alle paar Jahre treffen sich 6000 bis 10'000 Wissenschaftler, explizit Physiker, und gleichen ihre Modelle ab. Was ist überholt? Was ist abwegig? Was sinnvoll ist und als erwiesen gilt, wird zum Standard erhoben. Und so ist das Multiweltmodell das wahrscheinlichste, nämlich dass es scheinbar unendlich viele Universen gibt. Die magische Zahl ist 10 hoch 500.

Jeder Einzelne trifft Entscheidungen. Jeder Einzelne trägt ein eigenes Universum in sich, weil er völlig andere Erfahrungen gemacht hat als die Anderen. Jeder deutet seine Welt anders. Wenn 7 Milliarden Menschen die gleiche Sache betrachten würden, würden sie sie völlig verschieden se-

Haltungen, Emotionen, Gedanken, Visionen – symbolisiert als Wassertropfen – haben sich angesammelt, und zwar über Äonen und ausserhalb der Raumzeit.

hen. Wenn wir zusammenkommen, seid Ihr Gast in meinem Universum und umgekehrt. Und es gibt Überschneidungen. Damit beschäftigen sich Hundertschaften von Physikern ihr Leben lang. In meinem Buch „Der verratene Himmel“ vertiefe ich das ein bisschen.

Wichtig ist, dass sich jeder die Frage stellt: Wissen wir, wonach wir suchen? Wissen wir, was wir wirklich wollen? Es geht nicht um mehr Urlaub, mehr Geld, ein grösseres Auto. Timothy Leary, damals noch Harvard-Professor, hat durch seine Versuche mit LSD das Prinzip Set und Setting entdeckt. Er hat festgestellt, dass im Zuge der selektiven Wahrnehmung, der Erwartung, die Ergebnisse entscheidend darauf hinausliefen, mit welcher Haltung wir in so eine Session gegangen sind, in so ein Ritual. Wenn wir mit einer Angsthaltung hineingegangen sind, wurde die Angst verstärkt. Haben wir zur Vorbereitung Huxley gelesen oder Siddharta von Hermann Hesse, waren die Ergebnisse ganz anders. Das leuchtet ein. Jeder Einzelne entscheidet über den Ausgang und darüber, was er persönlich mitnimmt.

Auch wenn jetzt nicht alles intellektuell verstanden wird – das Unterbewusstsein nimmt alles auf. Der Verstand macht sein eigenes Ding, blendet aus, was er nicht erfassen kann, und man bekommt doch die Essenz mit. Denn jeder ist ins morphogenetische Feld eingebunden. Mein Feld interagiert mit jedem anderen Feld. Man muss nicht unbedingt alles über den Intellekt verstehen.

Aristoteles, ein hochintelligenter, wahrscheinlich genialer Mann, Schüler von Platon, setzte etwas in die Welt, was uns eine Menge Probleme bereitet hat: die Basis einer bestimmten Logik – die Logik des Verstandes, die alternierende, die vergleichende Logik. Auf dieser binären Logik sind Computer aufgebaut; da gibt es nur Ja oder Nein.

Über viele, viele Jahre war ich fast nur Kopf. In meiner Jugend war dies anders gewesen und ich hatte irgendwann gemerkt, dass ich mir immer blaue Flecken holte, weil ich nicht verstanden wurde. Dann begann ich mich der Naturwissenschaft als Instrument zu bedienen, um mich auszudrücken und die Dinge zu erklären. Die Philosophie war zu subjektiv – Theorie, Märchen oder Mythologie. Ich wusste: Etwas Hochsubstantielles, etwas Existentielles, Elementares ist vorhanden. Wir sehen es nicht und deuten es nur über den Verstand. So wählte ich die Biophysik, weil ich da die Schnittstellen vermutete: Die Physik und der Aspekt Bios vereinigen die Materie und das Lebendige, dachte ich. Leider wird der Fachbereich überhaupt nicht so gelehrt, weil das Geistige nicht messbar ist. In diesen Jahren war ich nur noch Kopf. Man fragte mich: „Wie schaffst Du das? Du hast ein unfassbares Gedächtnis.“ Ich war das wandelnde Notizbuch meines Professors. Ich hatte alles abrufbar im Kopf, brauchbar für die Forschung, aber irgendwann wollte ich Psychopharmaka nehmen, weil ich nicht mehr an die richtigen Gefühle herankam.

Es geht um die Verhältnismässigkeit dieser beiden scheinbaren Gegensätze. Das pure, reine, konditionierte Verstandesdenken ist absolut richtig, aber es gibt noch die Logik der Emotionen, der Gefühle. Was nehme ich wahr, wenn ich eine schöne Rose betrachte? Gefühle sind nicht mit einer binären, vergleichenden, Alternativlogik zu erschliessen. Die Naturwissenschaft will immer noch nichts damit zu tun haben. Doch genau das ist der Bereich, der uns zum Menschen macht und uns von Robotern unterscheidet. Beide zusammen, die alternierende, vergleichende Logik und die aspektbezogene Logik, die die ganz persönlichen Noten einbringt, erklären den Übergang und die Ebenen und vereinen Geist und Materie. Die Natur ist nicht getrennt.

Dieter Broers ist Naturwissenschaftler und Philosoph. Er stellt sich in den Dienst der Aufgabe, durch themenübergreifende Betrachtungen Brücken zwischen Wissenschaft und Spiritualität zu bauen und aus naturwissenschaftlicher und anthropologischer Sicht aufzuzeigen, was sich aus den Erkenntnissen der Biophysik, Quantenphysik, Neurobiologie, Noetik, Kosmologie, Astrophysik und Informationsmedizin für das Bewusstsein der Menschheit folgern lässt und welche Bedeutung sie für die biopsychosoziale Entwicklung und spirituellen Entfaltungsmöglichkeiten des Menschen haben. Homepage: <http://dieter-broers.de/>